Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **37 (1944)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-990019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ansicht von St. Jakob an der Birs. (Stich aus dem Jahre 1843.)

DIE SCHLACHT BEI ST. JAKOB AN DER BIRS.

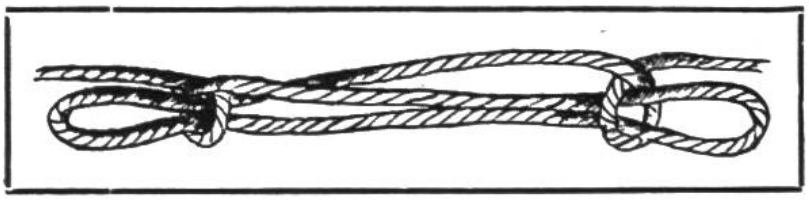
Vor 500 Jahren, ein heisser Augusttag des Jahres 1444 .... Von den acht alten Orten der Eidgenossenschaft haben sieben, vor allem Bern, ihre Mannschaften bereitgestellt, um dem französischen Armagnaken-Heer den Eintritt auf Schweizer Gebiet zu verwehren. Nur die Zürcher fehlen: Um ärgerlicher Erbstreitigkeiten willen haben diese den Bund mit den übrigen eidgenössischen Orten missachtet und Österreicher und Franzosen ins Land gerufen. Jetzt befinden sich einige hundert österreichische Ritter in Zürich und im Aargau; die Hauptgefahr für die Eidgenossen jedoch droht vom Baselbiet her, wo der Sohn des Königs von Frankreich, der Dauphin, 30—40 000 Mann und unter ihnen 16 000 schwerbewaffnete Reiter zusammenzieht. Diese Söldnertruppen, die nach einem ihrer ehemaligen Führer, Graf Armagnac, die Armagnaken und von den Eidgenossen kurzweg die „Schinder" genannt werden, sind plündernd durchs Elsass herangezogen und lassen schon ihre Vorhuten südlich Basels

Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs fand vor 500 Jahren, am 26. August 1444, statt. Die Eidgenossen verteidigten sich bis zum letzten Mann gegen den überlegenen, von Reitern und Geschützen unterstützten Feind.

über die Birs vorstossen. Jenseits des Flüsschens treffen sie auf die rund 1300 Eidgenossen, die ihnen entgegengeeilt sind, um die Zugänge nach dem Aargau zu verlegen. Ein Gefecht entspinnt sich, die Eidgenossen bleiben Sieger, ihre Aufgabe der Wegsperrung ist erfüllt.

Jetzt aber dringen die eidgenössischen Scharen, vom Erfolg berauscht, trotz dem Gegenbefehl ihrer Führer über die Birs nach. Schon erreichen sie die Ebene, hinter der Basels Mauern und Türme sichtbar werden; da begegnen sie der Hauptmacht der feindlichen Reiterei, müssen sich in einen Kampf mit dem beinahe sechsfach überlegenen Gegner einlassen, weichen tapfer kämpfend zurück und finden im eigenen Rücken die Brücke über die Birs durch die zuvor zersprengten und wieder gesammelten französischen Vorhuten besetzt. Wohin sich wenden? Aus der Stadt Basel, die von anderen

französischen Truppen bedroht wird, kann die beabsichtigte Hilfe nicht gebracht werden; über die Birs besteht keine Rückzugsmöglichkeit mehr; voraus liegt die gewaltige Übermacht der Reiterei. Kurz entschlossen, werfen sich die schon ermatteten Eidgenossen in das Siechenhaus zu St. Jakob an der Birs und in den von einer Mauer umgebenen Garten des klösterlich geleiteten Krankenhauses. Aber der Feind lässt Geschütze auffahren, schiesst das Haus in Brand, schlägt Breschen in die Gartenmauer und stürmt. In der Gluthitze von Feuersbrunst und Sommertag wehren sich die Eidgenossen todesmutig und wagen immer wieder Ausfälle gegen die Angreifer. Einer nach dem andern sinkt zu Tode getroffen, die Waffe in der Hand. Die tapfere Schar, die ihren kriegerischen Ungehorsam bitter büsst, schrumpft zusammen — aber ergibt sich nicht. Als der Abend sinkt, ist keiner mehr am Leben; auf der Gegenseite jedoch zählt man die doppelte Zahl an Gefallenen.

Obwohl nun der Weg freigelegt ist, steht der Dauphin unter so gewaltigem Eindruck der eidgenössischen verbissenen Gegenwehr, dass er auf die Fortsetzung des Kriegszuges verzichtet und die wild plündernden Armagnaken ins Elsass zurückzieht. Damit ist für die Eidgenossen der Friedensschluss mit Zürich, Österreich und Frankreich ermöglicht — und um solch hohen Preis haben die hartnäckigen Verteidiger von St. Jakob ihre Unbesonnenheit segensreich und vorbildlich gesühnt. H. Sg.

Ein praktischer Knoten zum Verkürzen eines Seiles oder einer Schnur, ohne dass man ein Stück davon wegzuschneiden braucht. Wie man diesen Knoten zustande bringt, ist aus der Abbildung deutlich ersichtlich. Probieren geht auch hier über Studieren! Die Kunst, Seile und Taue auf die verschiedensten Arten zu verknüpfen, muss besonders der Seemann beherrschen. Aber einige praktische Knoten zu kennen, kann jedem einmal nützlich sein.